

Zürcher Oberländer

Dienstag, 19. Januar 2021 | Nr. 14 | CHF 3.80 | www.zueroest.ch

Dieser Schneemann erfreut die Senioren

Ein Gossauer Altersheim hat den Schnee zu einem speziellen Unterhaltungsprogramm genutzt. **Seite 2**



Schulanlage Hasenbühl ist gewachsen

Eine Pavillon-Aufstockung soll mehr Raum für das Tagesstruktur-Angebot der Stadt Uster schaffen. **Seite 5**

Primarschule Sek A Sek B
Ziele setzen Leistungen zeigen Erfolge geniessen

IWW AG
8620 Wetzikon
seit über 45 Jahren
Jetzt anmelden:
044 933 90 90
www.iww.ch

Die staatlich bewilligte Privatschule

Alt Kantonsrat verwandelt Landwirtschaftszone in Klimawald

Wetzikon Die globale Erwärmung bedroht die Schweizer Waldbestände akut. Max Homberger hat deshalb sein Privatgrundstück mit einem klimaresistenten Wald bepflanzt. Ein absoluter Einzelfall in der Region.

Lea Ernst

Der Klimawandel und die dadurch verursachten Dürreperioden könnten in wenigen Jahren zerstören, was in vielen hundert Jahren gewachsen ist: Nicht nur der Bund Schweizer Baumpflanz warnt vor lokalen Waldzusammenbrüchen und massiven Veränderungen unserer Wälder.

So reagieren sogar die weniger empfindlichen Arten enorm auf die Hitzesommer und die immer länger anhaltenden Phasen der Trockenheit. Der Wetziker Alt Kantonsrat Max Homberger (Grüne) hat deshalb kurzerhand eine Fläche von insgesamt einem Hektar seines Privatgrundstücks mit einem sogenannten Klimawald bepflanzt.

Bei dieser Methode der Bepflanzung werden nur Baumarten gewählt, die in Dürreperioden als besonders ausdauernd gelten – es handelt sich dabei also um einen Versuch, die Schweizer Waldbestände für eine wärmere Zukunft zu wappnen. Ähnliche Projekte werden zwar bereits von nationalen Forschungsstellen wie der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft in verschiedenen Wäldern der Schweiz durchgeführt. Doch dass eine Privatper-



Max Homberger pflanzte Baumarten, die im Ruf stehen, in Dürreperioden besonders ausdauernd zu sein. Foto: Seraina Boner

son ihr eigenes Ackerland in einen Wald umwandeln will, ist in der Region komplett neu und

überrascht sowohl die Experten als auch die Behörden. Denn die rechtliche Lage ist komplex: Wird

die private Wiese nach einer gewissen Zeit offiziell zum Wald, ändern sich auch die Eigentums-

rechte des Lands. Und die Bäume dürfen nicht mehr so einfach abgeholzt werden. **Seite 2**

Umweltthemen im Ustermer Gemeinderat

Uster An der gestrigen Gemeinderatsitzung wurden insbesondere Vorstösse von linken Politiken behandelt. So standen von den Gemeinderäten Balihassar Thalmann (SP) und Patricio Frei (Grüne) je eine Interpellation und ein Postulat auf der Geschäftsliste des Parlaments.

Letzterer war mit der Antwort des Stadtrats auf seinen Solarstrom-Vorstoss nicht restlos zu-

frieden. Der Stadtrat will in Sachen Solarstrom weniger weit gehen als Frei in seinem Postulat. Und auch von linker Seite bekam der Postulant mit seinem ambitionierten Ziel eine Abfuhr. So monierte SP-Gemeinderat Marius Weder, dass die von Frei verlangten 15 Prozent Solarstrom im Rahmen einer Gesamtschau wenig zweckmässig seien. **(dam) Seite 5**

Lockerung des Dividendenverbots für Firmen mit Staatshilfe sorgt für Unmut

Ben Es war eine wirtschaftspolitische Streitfrage: Wann dürfen Firmen, die Corona-Staatshilfe beziehen, wieder Dividenden ausschütten? Erst, wenn das Geld zurückerzahlt ist, entschied die Politik. Aber jetzt hat der Bundesrat die Frist für das Dividendenverbot bei Härtefallgeldern auf drei Jahre verkürzt. Und zwar auch dann, wenn die Härtefallhilfe nicht zurückerzahlt wird.

Der Bundesrat begründet den Entscheid mit Rückmeldungen aus den Kantonen. Viele hätten ein Dividendenverbot von fünf Jahren als «unverhältnismässig» empfunden. Zudem könne das Verbot Fehlanreize erzeugen: Es könnte private Geldgeber davon abhalten, sich an Firmenrettungen zu beteiligen.

Im Parlament löst der Entscheid Unverständnis aus. Für GLP-Präsident Jürg Grossen schafft der Bundesrat eine «krasse Ungleichbehandlung» von den Firmen, die im Frühling voranschauend Covid-Kredite bezogen haben, verglichen mit denen, die jetzt Härtefallgelder in Anspruch nehmen. Für Covid-Kreditnehmer gilt das Dividendenverbot bis, der Kredit zurückbezahlt ist, also bis zu acht Jahre lang. **(lec) Seite 19**

Trotz hoher Auslastung: Frauenhaus wartet noch immer auf finanzielle Hilfe

Seit einem halben Jahr ist Zusatzzimmer seien momentan

Zürich Schneller als erwartet könnten Frauenhäuser die Hilfen ausgebaut werden. Die Finanzierung bleibt aber weiterhin ein Problem. **Seite 10**

Nawalny Thema im EU-Parlament

Das EU-Parlament hat

10 000 Franken für Quartiervereine

Uster Zur Stadt Uster pflegt er ein zwiespältiges Verhältnis. Dass der Gemeindeverein Nänikon nun zusammen mit zehn weiteren Quartiervereinen den mit 10 000 Franken dotierten Engagementpreis erhält, freut Präsident Thomas Altenburger deshalb besonders. Er spricht von einer «grossen Ehre».

Zwar bezeichnet der Quartierverein die Beziehung zu Uster auf seiner Website als «freundschaftlich». Doch die Näniker müssen sich immer wieder auch gegenüber der grossen Stadt behaupten, wenn sich diese gegen die Interessen ihres Ortsteils stellt. **(zo) Seite 5**

Zuschüsse sollen Kasse entlasten

Illnau-Effretikon Vom Volk bewilligte neue Verteilungsschlüssel im Strassenfonds und in der Sozialhilfe dürften die Gemeinden entlasten. In Illnau-Effretikon will die SVP mit einem Vorstoss vom Stadtrat wissen, wie gross die Zuschüsse sind. **(zo) Seite 3**

03
9 771421 269024

Redaktion
044 9333333, redaktion@zoi.ch
Aboservice
044 9333205, abo@zoi.ch
Insertate
044 9333204, insertate@zoi.ch
AZ 8620 Wetzikon

ZZ

Mehr ausgesetzte Katzen wegen Corona

Region Die Tierschutzorganisation NetAP ist gegen das Katzenleid im Einsatz. Sie sucht Plätze für verwilderte Büsi. Letzte Woche waren die Tierschützer ausserdem für einen Kastrationseinsatz im Oberland unterwegs.

Milena Gähwiler

Es ist noch dunkel, als die ersten Helfer der Tierschutzorganisation NetAP (siehe Box) auf dem Bauernhof im Zürcher Oberland eintrifften. Einige Tage zuvor kontaktierte der dort wohnhafte Bauer die Organisation – über 30 herrrenlose Katzen befänden sich auf seinem Hof. Aufgrund der hohen Zahl ist es dem Bauer nicht möglich, für alle zu sorgen.

Katzen werden eingetangen

Unter den freiwilligen Helferinnen und Helfern ist auch Esther Geisser, die Gründerin der Organisation: «Wir starten die Einsätze jeweils vor Tagesanbruch. Dann haben die Katzen Hunger und gehen eher in die Fallen.»

Mithilfe von Lebendfallen und Futtermitteln werden die Katzen nach und nach eingetangen und in Transportboxen umgesiedelt. Dabei benötigen die Tierschützer Feingefühl und Geduld, damit keine Katzen wieder entwischt. Die Katzenboxen werden mit einem Tuch abgedeckt, um den Tieren durch das Abdunkeln ein Gefühl von Sicherheit zu geben. Die ersten neun gefangenen Katzen fährt Esther Geisser nach Uster ins Tierarztzentrum Neuwiesen.

Bei der Tierärztin

Angekommen in der Praxis, versehen die Katzen in einem separaten Raum in ihren Boxen. Von dort aus werden sie einzeln abgeholt. Eine Tierärztin und eine tiermedizinische Praxisassistentin untersuchen die Tiere, behandeln sie gegen innere und äussere Parasiten. Sie testen, impfen, markieren und kastrieren die Katzen, sofern diese schon alt genug dafür sind.

«Die Katzen impfen wir gegen Katzenseuche und Katzen Schnupfen. Diese Krankheiten sind leider auch in der Schweiz noch nicht ausgerottet», erklärt Esther Geisser. Danach versehen die Tierärztin und ihre Assistentin die verwilderten Katzen noch während der Narkose mit dem internationalen Zeichen für Kastrierung – dem Entfernen der linken Ohrspitze. Diese Katzen werden zurück in ihr Revier gebracht.

Während der Untersuchung wird entschieden, wohin die

Tiere gehen werden. Die «vermittelbaren» Katzen, meist junge oder zahme Tiere, kommen in ein Tierheim, wo sie auf eine Adoption warten. «Ungefähr 50 Prozent der eingetangenen Katzen sind vermittelbar», erzählt Geisser. Für die «Unvermittelbaren», welche nicht in ihr Revier zurückkehren dürfen, ist eine Umlagerung jedoch schwieriger.

«Für die verwilderten Tiere suchen wir Bauernhöfe oder Reiterhöfe fernab vom Verkehr, wo wir sie ansiedeln dürfen», so die Tierschützerin. «Dieses Mal haben wir besonderes Glück, weil ausnahmsweise der Katzensgadenhof Schnurrli in Sternenberg zehn der Tiere aufnimmt.»

Aufnahmekapazität erreicht

«Es ist eine durchmischte Gruppe, welche wir aufgenommen haben, was bei verwilderten Populationen jedoch ganz normal ist», erzählt Claudia Hitz, Geschäftsführerin der Stiftung Katzensheim Schnurrli. Nach der Ankunft darf sich die Gruppe in einem eigenen Zimmer erst mal erholen und bekommt Zeit, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Dort kontrollieren die Tierpfleger täglich den Gesundheitszustand der Neuzugänge.

Wenn sie sich eingewöhnt haben und alle medizinisch notwendigen Behandlungen abgeschlossen sind, werden sie in den übrigen Bestand integriert. «Wir bieten unvermittelbaren, vor allem wilden Katzen einen artgerechten Lebensplatz auf unserem Katzensgadenhof», so die Geschäftsführerin. «Durch die Aufnahme der neuen Gruppe haben wir unsere Aufnahmekapazität erreicht und müssen weitere Fälle schweren Herzens auf unsere Warteliste setzen.»

Auch im Katzensgadenhof spürt man die zunehmende Anzahl an Fällen, welche dringend einen Lebensplatz brauchen. Gerade für verwilderte und sehr

scheue Katzen sei es fast aussichtslos, dass Privatpersonen sich ihrer annähmen. «Deshalb ist es so wichtig, dass kastriert wird, damit sich ungewollte und heimatlose Katzen nicht ins Uferlose vermehren und dann nirgends unterkommen können», sagt Hitz.

Das Katzenproblem

«In der Schweiz leben zirka 1,7 Millionen Katzen», erklärt Esther Geisser. Jährlich steige diese Zahl um mit ihr das Elend. Die Schätzung der herrrenlosen Katzen liegt zwischen 100 000 und 300 000 Tieren. «Das Katzenleid nimmt jedes Jahr zu.» 1000 Katzen würden jährlich ausgesetzt, vornehmlich auf Bauernhöfen. «Die Menschen sind im Glauben, dass die Tiere dort ein gutes Leben haben. Dem ist jedoch nicht so.»

Wie die NetAP-Gründerin erklärt, besitzen Bauern oft nämlich bereits Katzen. Zusammen mit den ausgesetzten Tieren nimmt ihre Zahl dann drastisch zu. So stark, bis die Höfe mit Katzen überfüllt sind. Doch nicht nur auf Höfen, auch in Schrebergärten, auf Fabrikarealen, in Siedlungen und Gärtnereien vegetieren ausgesetzte Tiere vor sich hin. Dabei leiden sie oft an Hunger, Krankheiten und Verletzungen.

Auch beim Oberländer Bauernhof hätte sich die Zahl der Katzen in kurzer Zeit immens erhöhen können: «Wir haben schliesslich über 30 Katzen eingefangen. 23 davon sind weiblich», erzählt Geisser. «Hätten wir die Katzen nicht kastriert, wäre die Population nächstes Jahr auf über 250 Tiere angewachsen. Viele davon wären vermutlich jämmerlich gestorben oder getötet worden.»

Mehr Aussetzungen

Gemäss Geisser verschärfen unwissende oder gleichgültige Privatpersonen die Situation da-

vollbracht. Alle Helferinnen und Helfer werden vor ihrem ersten Einsatz in Schulungen und Kursen ausgebildet. Die Organisation konzentriert sich vor allem auf die Verbesserung der Lebensbedin-



Dieses junge Büsi haben Freiwillige der Organisation NetAP im Oberland eingetangen. Foto: Milena Gähwiler

durch, dass sie ihre Katze mindestens einmal Junge haben lassen. NetAP schätzt, dass über 100 000 Kätzchen jährlich in der Schweiz getötet werden, da sie niemand haben will.

«Während Corona haben sich viele aus Langeweile eine Katze zugezogen. Leider haben die meisten sich nicht viele Gedanken darüber gemacht», erzählt Geisser. Katzen beanspruchen viel Zeit und Geld, was viele Besitzer unterschätzen. Da die Tier-

heime eine Abgabegebühr verlangen, wurden in letzter Zeit noch mehr Katzen ausgesetzt.

Eine simple Lösung

Gegen das grosse Katzenleid sieht Geisser nur eine Lösung: «Der einzige nachhaltige Weg aus dem Katzenleid ist eine Kastrationspflicht. Auf Aufklärung und Freiwilligkeit zu setzen, genügt offensichtlich nicht.» Bereits im Jahr 2018 reichte sie eine Petition für eine Kastration

tionspflicht bei Freigängerkatzen in der Schweiz ein, «doch der Bund will nichts von einer Pflicht wissen». Die Kastration bringt laut Geisser folgende Vorteile: nachhaltige Regulierung der Katzenpopulation, Prävention gegen künftiges Katzenleid und eine erhöhte Chance, dass die Katzen adoptiert werden.



Zur Person Esther Geisser

Präsidentin und Gründerin Esther Geisser ist seit ihrer Kindheit im Tierschutz aktiv. Im Jahr 2008 gründete sie NetAP. Bis 2013 arbeitete sie Vollzeit als Juristin und Personalchefin und führte die

Organisation in ihrer Freizeit. Nach einem Sabbatical, das sie für den Tierschutz nutzte, entschied sie sich, sich fortan in Vollzeit dem Tierschutz zu widmen. (gäh)

SVP möchte Klarheit über kantonale Zuschüsse

Illnau-Effretikon Vom Kanton erwartet die Stadt finanzielle Zuschüsse. Mit einem Vorstoss will die SVP garantieren, dass dieses Geld auch bei den Steuerzahlern ankommt.

NetAP ist eine internationale tätige Tierschutzorganisation. Die Abkürzung steht für Network for Animal Protection. Die Arbeit von NetAP wird von Freiwilligen und dem Vorstand ehrenamtlich

dem Budget mit einem 52,5-Mil-

lionen-Franken-Defizit zustimmte. Dagegen war einzig die SVP. Sie hätte sich mehr Entlastung für die Steuerzahler gewünscht. Die gleiche Absicht verfolgt Trüninger nun mit einem Vorstoss

die Gemeinden ausbezahlt werden. Der Verteilungsschlüssel richtet sich nach der Anzahl Strassenkilometer pro Gemeinde. Illnau-Effretikon als flächenmässig viertgrösste Gemeinde dürfte also stark profitieren.

eingesetzt werden. Eine Entlastung für die Illnau-Effretiker Stadtkasse dürfte indes auch das neue Zusatzleistungsgesetz bringen. Bislang zahlen Bund und Kanton 44 Prozent an die Zusatzleistungen für einkommens-

Vergleich mit den umliegenden Gemeinden einen hohen Anteil an Personen, die Sozialhilfe beziehen. Die Sozialhilfekosten waren stets ein beachtlicher Budgetposten, was die SVP immer wieder scharf kritisierte. Letzten

rat aus, dass der grössere Kostenanteil, den der Kanton ab 2022 übernimmt, für Illnau-Effretikon eine Entlastung bei den Zusatzleistungen von zirka zwei Millionen Franken ausmachen wird. Aktuell noch nicht auf das Bud-